UNIKLINIK RWTH AACHEN

Uniklinik RWTH Aachen und AOK Aachen stellen den ersten „Aachener Sturzpass“ vor

Aachen, 11.04.2014 – Was bei Kleinkindern normal und Teil des Lernprozesses ist, kann bei älteren Menschen schlimme Folgen haben: Stürze. Etwa ein Drittel der über 65-Jährigen stürzt mindestens einmal pro Jahr. Um Senioren die Möglichkeit zu bieten, mithilfe einfacher Testverfahren ihr eigenes Sturzrisiko oder das ihrer Angehörigen besser einschätzen zu können, haben die Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie und die Physiotherapie der Uniklinik RWTH Aachen gemeinsam mit den Fachgesellschaften für Geriatrie und Unfallchirurgie sowie der AOK Aachen den ersten „Aachener Sturzpass“ im handlichen Pocket-Format entwickelt.

Der Aachener Sturzpass wurde auf Basis verschiedener Initiativen wie dem Aktionsbündnis Patientensicherheit, der APS Checkliste Sturz, der Schriftenreihe der Deutschen Agentur für Health Technology Assessment, der Bundesinteressen-vertretung der Nutzerinnen und Nutzer von Betreuungsangeboten im Alter und bei Behinderung (BIVA) e.V. sowie dem AOK Musterbogen zur Sturzrisiko-Erfassung entworfen. Er besteht aus zwei verschiedenen Selbsttests, mit deren Hilfe Senioren ihr individuelles Sturzrisiko überprüfen und dann einschätzen können. Die Tests sollten in einem Abstand von zwei bis drei Monaten wiederholt werden, damit der Nutzer überprüfen kann, ob sich eine Änderung ergeben hat. „Ist eine Verschlechterung festzustellen, ist es ratsam, einen Arzt aufzusuchen“, so PD Dr. med. Matthias Knobe, Leiter der Sektion Alterstraumatologie der Uniklinik RWTH Aachen.

Bei Bewohnern von Alten- und Pflegeheimen liegt die jährliche Sturzrate noch bei 50 Prozent

Auch mögliche Risikofaktoren und hilfreiche Tipps zur Vermeidung von Stürzen sind im Sturzpass enthalten. „Der Aachener Sturzpass ist ein Tool, um die Sturzprophylaxe in die breite Fläche zu bringen. Das handliche Format ermöglicht es, den Sturzpass immer mit sich zu führen“, sagt Univ.-Prof. Dr. med. Hans-Christoph Pape, Direktor der Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie der Uniklinik RWTH Aachen. Ulrike Schemmann, Lehrkraft der Schule für Physiotherapie an der Uniklinik RWTH Aachen, ergänzt: „Nachgewiesenermaßen kann durch Sturzpräventionsprogramme die Sturzrate gesenkt werden. Unser Anliegen ist es, Risiken zu vermindern, damit ältere Menschen länger möglichst selbstständig und unabhängig leben können.“

Sturzverletzungen gehören heutzutage zu den häufigsten Verletzungen der älteren Bevölkerung. Gerade in Risikogruppen wie den Bewohnern von Alten- und Pflegeheimen liegt die jährliche Sturzrate sogar bei mehr als 50 Prozent. Rund zehn Prozent der Stürze bei Menschen über 65 Jahren führen zu Frakturen an Hüfte, Armen und Wirbelkörpern oder zu Schenkelhalsbrüchen. In vielen Fällen erholen sich die Sturzopfer nicht völlig und müssen in ein Pflegeheim eingewiesen werden oder die Pflegebedürftigkeit verschlimmert sich. „Die AOK Rheinland/Hamburg versucht, dies durch Sturzprävention gerade auch in Alten- und Pflegeheimen zu ändern. Der Sturzpass bietet uns dazu sehr gute weitere Möglichkeiten, auf das

PRESSEMITTEILUNG

Thema aufmerksam zu machen“, erklärt Jürgen Engels, Aachener AOK-Regionaldirektor.

Bei einer nachgewiesenen erhöhten Gefährdung beraten die Experten der Uniklinik die Betroffenen gern in der Sprechstunde Sturzprävention und Alterstraumatologie Tel.: 0241 80-80644.

PRESSEMITTEILUNG

Pressekontakt :

Universitätsklinikum Aachen (AöR)
Dr. Mathias Brandstädter
Leitung Unternehmenskommunikation
Pauwelsstraße 30
52074 Aachen
Telefon: 0241 80-89893
Fax: 0241 80-3389893
mbrandstaedter@ukaachen.de

Über die Uniklinik RWTH Aachen (AöR)

Die Uniklinik RWTH Aachen verbindet als Supramaximalversorger patientenorientierte Medizin und Pflege, Lehre sowie Forschung auf internationalem Niveau. Mit 34 Fachkliniken, 25 Instituten und fünf fachübergreifenden Einheiten deckt die Uniklinik das gesamte medizinische Spektrum ab. Hervorragend qualifizierte Teams aus Ärzten, Pflegern und Wissenschaftlern setzen sich kompetent für die Gesundheit der Patienten ein. Die Bündelung von Krankenversorgung, Forschung und Lehre in einem Zentralgebäude bietet beste Voraussetzungen für einen intensiven interdisziplinären Austausch und eine enge klinische und wissenschaftliche Vernetzung.
Rund 6.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen für patientenorientierte Medizin und eine Pflege nach anerkannten Qualitätsstandards. Die Uniklinik versorgt mit 1.240 Betten rund 47.000 stationäre und 153.000 ambulante Fälle im Jahr.